

(Be-)Deutungsansprüche in qualitativer Forschung

Positionen, Strategien und Perspektiven (selbst-)kritischer Wissensproduktion

Das postmoderne Wissen ist nicht allein das Instrument der Mächte. Es verfeinert unsere Sensibilität für die Unterschiede und verstärkt unsere Fähigkeit, das Inkommensurable zu ertragen. Es selbst findet seinen Grund nicht in der Übereinstimmung der Experten, sondern in der Paralogie der Erfinder. (Lyotard 1999: 16; Erstveröffentlichung 1982)

1 *Ziele und Fragen der Tagung*

In den Debatten um qualitative Forschung ist eine wachsende Bereitschaft zu bemerken, die eigenen theoretischen Ansprüche reflexiv zu wenden: Wissensproduktion wird zunehmend als ein Prozess anerkannt, in dessen Verlauf Akteure nicht primär feststehenden Regeln folgen, sondern immer wieder neu zahlreiche methodische Entscheidungen treffen (müssen), die wiederum starke Implikationen für das produzierte Wissen haben. Manches wird sichtbar (und artikulierbar), anderes nicht.

Zugleich legitimiert sich die Sozialwissenschaft aus gutem Grund gerade dadurch, dass sie nicht nur „irgendein“ Wissen (etwa als subjektives Erfahrungswissen) oder einfach neue Perspektiven produziert, sondern dass sie – wenn schon keine endgültige Wahrheit möglich ist – doch intersubjektiv bedeutsame und spezifisch fundierte Deutungen sozialer Wirklichkeit beanspruchen kann. Wie lässt sich dieser klassische Deutungs- und Bedeutungsanspruch mit den vielen anderen Ansprüchen vereinbaren, die derzeit in der Rede von den Dezentrierungen des Subjektes und der Krise der Repräsentation im Diskurs der qualitativen Methoden verhandelt werden?

Die Tagung geht von der Prämisse aus, dass qualitative empirische Sozialforschung ihre Akteure mit einer Reihe struktureller Widersprüche und Paradoxien konfrontiert, sobald diese ihre theoretischen Ansprüche auf die eigene konkrete Wissensproduktion anwenden und weiterhin als Wissenschaftler_innen ernst genommen werden wollen. Sie fragt dabei nach möglichen Strategien, die qualitativ Forschende in ihrem konkreten Forschungshandeln entwickeln, um mit solchen Widersprüchen umzugehen. In diesem Sinn lässt sich beispielhaft fragen:

Wie lassen sich selbstkritische und reflexiv gewendete theoretische Ansprüche mit der Begründungslogik qualitativer empirischer Sozialforschung vereinbaren? Wo „muss“ die Partizipation der Beforschten enden, damit das produzierte Wissen noch als wissenschaftliches anerkannt und nicht als politische „Betroffenheitsaktion“ diskreditiert wird? Welche Strategien gibt es für einen produktiven Umgang mit Subjektivität im Forschungsprozess? Wie repräsentieren postkoloniale Theoretiker_innen die Stimmen ihrer Beforschten? Wie gehen (nicht nur) feministische Forscher_innen mit der konstitutiven Machtasymmetrie in der Forschungsbeziehung um? Welche Möglichkeiten gibt es, die methodologischen Herausforderungen des Umgangs mit Differenz und Diversität in qualitativer Forschung fruchtbar zu machen, ohne ein methodologisches *Othering* zu produzieren? Wie kann eine von Foucault inspirierte Wissensproduktion aussehen? Welche Ansprüche stellt (selbst-)kritische Sozialwissenschaft heute – an sich selbst, ihren wissenschaftlichen Deutungswert und die über den wissenschaftlichen Diskurs hinausgehende Bedeutungsreichweite ihrer Erkenntnisse?

2 *Konzeptionelle Form der Tagung*

Eine intensive, kurzweilige und fruchtbare Tagungsdynamik soll durch einen Wechsel aus Plenarvorträgen durch international ausgewiesene *Keynote Speaker*, themenbezogene Workshopphasen in kleine-

ren parallelen *Sessions* sowie die Zusammenführung der in diesen *Sessions* erarbeiteten Ergebnissen in Podiumsdiskussionen im Plenum forciert werden. Zu folgenden Themen sind *Sessions* vorgesehen:

- Subjektivität und Subjektivierung; Disziplinierung von Kritik; Diversität als Prinzip „guter“ Forschung; postkoloniale Kritik und empirische Forschung; Perspektiven von Partizipation in der Forschung; Demarkationslinien und -dimensionen qualitativer Forschungsmethoden.

Zwei weitere *Sessions* werden eigenverantwortlich durch Studierende des Fachbereiches Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität konzipiert und durchgeführt. Auf den die Tagesergebnisse zusammenführenden Podiumsdiskussionen werden Beobachter_innen psycho-, diskurs- und inhaltsanalytisch orientierte Reflexionen zu den *Sessions*, der Tagungsdynamik, dem Gesagten (wie dem Nicht-Gesagten) einbringen.

Ein Poster-Forum bietet Nachwuchswissenschaftler_innen Gelegenheit, ihre Projekte zu präsentieren und im kollegialen Kreis interdisziplinär zu diskutieren. Im Vorfeld der Tagung können Promovierende in einem eintägigen Workshop entsprechende Präsentationskompetenzen erwerben.

Tagungssprachen sind, dem internationalen Charakter der Veranstaltung entsprechend, Deutsch und Englisch. Einzelne *Sessions* werden in englischer Sprache durchgeführt. Eine Publikation der Tagungsergebnisse als Medium der Fortführung der auf der Tagung begonnenen methodologischen Diskussion in wissenschaftlich relevanten Einzelbeiträgen ist geplant.

3 Tagungsteilnahme und Call for Abstracts

In der qualitativen Forschung tätige Wissenschaftler_innen, die sich mit den oben beispielhaft skizzierten (oder vergleichbaren) Fragen und in den Workshoptiteln erkennbaren Herausforderungen beschäftigen, ihre konkreten Forschungserfahrungen austauschen und so zu einer Weiterentwicklung eines (selbst-)kritischen qualitativen Methodenverständnisses beitragen möchten, sind herzlich zu der Tagung eingeladen. Ausdrücklich richtet sich die Tagung auch an interessierte Student_innen.

Ein Ziel der Tagung ist die Förderung jüngerer Nachwuchswissenschaftler_innen, die die skizzierten Handlungsdilemmata oft besonders stark wahrnehmen und nach überzeugenden Strategien suchen, um die eigenen theoretischen Ansprüche in der Forschungspraxis umzusetzen. Diese sind herzlich eingeladen, einen aktiven Beitrag zur Tagung zu leisten. Ein einseitiges *Abstract* zum Präsentationsvorhaben (als Poster), das sowohl eigene empirische Forschungen als auch methodologische Reflexionen beinhalten kann, wird bis zum 26. Februar 2012 an tagung2012@methodenkritik.de erbeten.

Informationen zur Tagung werden auf <http://www.methodenkritik.de> fortlaufend aktualisiert.

4 Tagungsorganisation und Kontakt

Die Tagung wird im Rahmen der Juniorprofessur für soziologische Sozialpsychologie und der Vertretungsprofessur für Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften in Kooperation mit dem Methodenzentrum, dem Internationalen Promotions-Colleg (IPC) Gesellschaftswissenschaften und Studierenden an der Goethe-Universität Frankfurt durchgeführt.

Für Fragen stehen Ihnen unter der Email-Adresse tagung2012@methodenkritik.de zu Verfügung:

- **Prof. Dr. Phil C. Langer**
Juniorprofessor für Soziologie mit dem Schwerpunkt soziologische Sozialpsychologie.
- **Dr. Angela Kühner**
Vertretungsprofessorin für Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung.
- **Vesna Glavaski, Constanze Oth und Aisha Ahmad**
Studentinnen der Soziologie am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften.